

Auf Expedition zu einem neuen WIR

Meran, den 9.Oktober 2017

Ich lade Sie ein zu einer Zukunftsreise: Stellen Sie sich vor, wir treffen uns in 10 Jahren wieder und ich sage: „Es ist ein neues WIR in Österreich und Europa entstanden. Ein WIR, das Zugehörigkeit vermittelt, die Begabungen und Fähigkeiten von Jugendlichen unterstützt und die Möglichkeiten von Chancenvielfalt wahrnimmt. Ein WIR, das Konflikte aufgreift.“ Was muss für mich passiert sein, dass ich dies sagen kann? Sie zögern mit mir auf diese kleine Reise zu gehen? Sie denken, dass ich eine rosarote Soße auf alle Probleme und Konflikte, die ja reichlich vorhanden sind, schütte? Ängste und Verunsicherungen, Wut und Gefühle von Ratlosigkeit wegwische?

Warum die Zukunftsperspektive hilfreich ist.

Nein – ich bin kein Naivling. Ich habe langjährige Erfahrungen nicht nur im Menschenrechtsbereich. Von daher weiß ich, dass ich mit einem „Beamen in die Zukunft“ einen klareren Blick auf unsere Ressourcen gewinne und schneller die wichtigsten Hebel für Veränderungen identifiziert habe. Gleichzeitig wird mit dem Blick von der Zukunft her deutlich, was mich auf dem Weg zur positiven Veränderung behindert: Ängste, das Wegdrängen der Folgen unseres radikalen ökonomisierten Denkens, die erschreckende Zunahme von Populismus in Europa – und nicht zuletzt fehlende, langfristige Perspektiven.

Wie ich spüre immer mehr Menschen: Das Alte ist fast weg und das Neue ist noch nicht da. Aber die Probleme der Welt sind bei uns angekommen – auch durch Flucht und Migration. Wir haben widersprüchliche Erfahrungen mit Migration gemacht. Ich selbst bin als Kind mit meinen Eltern aus der DDR geflohen. Manche Menschen haben Flüchtlinge aufgenommen und andere sie wiederum abgelehnt. Es sind alte Erfahrungen, die uns prägen. Doch wir brauchen unverstellte Sichtweisen beim Entstehen eines neuen WIR, damit wir nicht mit den Antworten von gestern den Fragen von Morgen begegnen. Dafür brauchen wir Freiraum. Freiraum für Suchbewegungen. Freiraum für Kreativität, die in uns allen ist, einen Freiraum wie vor einem leeren Blatt Papier.

- Die weiße Papierrolle wird hochgehalten und in „normaler“ Geschwindigkeit entrollt - und gehalten.

Das leere Papier als Symbol der Möglichkeiten

Ein „leeres Blatt“ ist ein Symbol für Offenheit und birgt alle Möglichkeiten. Gerade bei Veränderungsprozessen ist es ein Zeichen für neues Denken, das unerwartete Zugangsweisen erschließt, wie der Managementtheoretiker und Autor Otto Scharmer immer wieder unterstreicht. Viele Menschen macht das Papier neugierig. Bei anderen verursacht es Angst. Es geht also um unterschiedliche Haltungen und Einstellungen. Diese sind entscheidend, ob ein Veränderungsprozess erfolgreich gestaltet werden kann oder nicht. Gefragt ist nach unserer Haltung, wie wir uns auf das leere weiße Papier einlassen: ob wir offen sind für „die Offenheit“.

Bausteine, die den Erfolg eines Veränderungsprozesses beeinflussen, sind weiter:

Der Blick auf die Chancen – ohne die Probleme zu verschweigen

Wir können die vielfältigen Möglichkeiten für eine neue Gesellschaft wahrnehmen. Wir können den Blick für die Potentiale in unserer Gesellschaft schärfen. So weist der Wissenschaftler Richard Florida immer wieder darauf hin, dass die Gesellschaften in Europa die erfolgreichsten sind, die die 3 T´s fördern: Technologie, Talente und Toleranz. Das bedeutet, die kreativen Milieus einer vielfältigen, widersprüchlichen Gesellschaft, die jetzt entstehen kann, aktiv zu nutzen. Das wird nicht einfach sein, denn das Leben in gesellschaftlicher Vielfalt birgt immer Konfliktpotential in sich. Probleme, auch kulturelle, soziale und politische, müssen wir klar benennen - und aktiv lösungsorientiert aufgreifen.

- Die weiße Papierrolle wird eingerollt und abgestellt.

Die Kraft der Zukunftsbilder

Wir brauchen Bilder für ein neues WIR. Jeder Veränderungsprozess ist mit Widerstand verbunden, weil Wandlung unserem Sicherheitsbedürfnis widerspricht. Er kann überwunden werden, wenn wir Bilder von der Zukunft haben, die positiver sind als die Abwehr, die mit jedem Veränderungsprozess einhergeht. Genau an diesen Bildern mangelt es. Sie fehlen für den Bereich Migration und Integration, sie fehlen in der Politik und sie fehlen für die Europäische Union. Wir leben in einer visionslosen Gesellschaft.

- Die farbige Papierrolle wird hochgehalten, langsam ausgerollt und gehalten.

Ergebnisse von Dialoglaboren für ein neues WIR

Dieses Defizit hat mich motiviert, das Projekt „Strong in Hope – Zukunftsbilder für ein neues WIR“ zu initiieren. Den Rahmen bildete meine Ausstellung „Strong in Hope“ in Berlin, in der meine Bilder von Januar bis April 2017 gezeigt wurden. In der Ausstellung fanden drei Dialoglabore statt zum Thema „Zukunftsbilder für ein neues WIR. Die Kunst schaffte den Freiraum für Kreativität und neues Denken. Pioniere erfolgreicher best practice Modelle und partizipativer Vorzeigeprojekte, ÖsterreicherInnen und Deutsche aus Politik, Wirtschaft, Kultur, Wissenschaft, Medien kamen zusammen. Die zentrale Fragestellung war: „Welche Strategien und Aktionen machen Projekte für ein neues WIR und eine konstruktive bürgerschaftliche Beteiligung erfolgreich? Was sind die Erfolgskriterien?“ An einem Abend konzentrierten wir uns auf die Zukunftsbilder der Jugend – und da ging die Post ab! Keine der anderen Veranstaltungen war so inspirierend, ermutigend und lebendig wie diese! Ich fasse kurz die wesentlichen Ergebnisse der Dialoglabore zusammen:

1. Klares Ziel und MitstreiterInnen finden

- Es braucht eine klare Vision, ein konkretes, abgrenzbares Ziel der Veränderung, das wir authentisch, konsequent und leidenschaftlich verfolgen.
- Es braucht eine Gruppe von MitstreiterInnen aus verschiedenen Lebensbereichen, die unterschiedliche Erfahrungen einbringen.
- Die persönliche Haltung ist entscheidend: Mut, Vertrauen, Selbstbewusstsein, Offenheit.

2. Deutungshoheit gewinnen

- Ziel muss es sein, neue Bilder und Sichtweisen, in den Köpfen und Herzen zu verankern – Perspektivenwechsel zu ermöglichen.
- Dazu müssen eigene Botschaften platziert werden, die möglichst einfach, bildlich-plakativ und für den Einzelnen von persönlich-emotionaler Bedeutung sind.
- Medien sind wichtige Partner, Netzwerkarbeit mit ihnen ist unerlässlich und kurze, einfache, prägnante Inhalte sind zentral (auf 5 Worte und 1 Bild reduzieren).
- Ein breites Netzwerk sollte aufgebaut werden, das den Diskurs in sozialen Medien und ihrem sozialen Umfeld beeinflusst.

3. Gemeinschaft bilden: zuhören, beteiligen und Lösungskompetenz schaffen

- Die Politik muss das Zuhören und konkrete, inhaltliche Beteiligungsmöglichkeiten für Menschen unterschiedlichster gesellschaftlicher Herkunft ins Zentrum stellen und entsprechende Angebote schaffen. Bürger selbst sind DIE ExpertInnen für Herausforderungen in ihrem Lebensumfeld.
- Der Aufbau von Netzwerken, um neue Erfahrungs- und Begegnungsräume für unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen zu schaffen, ist eine Priorität.

4. Chancen umsetzen und Ressourcen fördern

- „Leuchttürme“ – sowohl Menschen als auch Projekte, die konstruktive Veränderung schaffen, müssen verbreitet werden und in den Mittelpunkt gerückt werden.
- Nachhaltige Lösungsansätze müssen sowohl die rationale als auch emotionale Ebene aller Beteiligten einbeziehen. Positive Gefühle sollten gestärkt, aber auch Ängste aufgegriffen werden.

Während der Veranstaltungen entstand eine Energie, die uns erleben ließ, welch großen und ungenutzten Potentiale in unserer Gesellschaft schlummern. Durchweg kam die Resonanz, die Dialoglabore hätten länger gehen und auch kontroverser gestaltet sein sollen – wir sollten die Suchbewegung nach dem neuen WIR fortführen und vertiefen. Auch der Fokus sollte sich von Dialog- zu Aktionslaboren verschieben.

Der Wandel hat begonnen - wir können ihn verstärken

Für die Wirksamkeit brauchen wir auch uns selbst. Wir können den Wind nicht ändern, aber die Segel anders setzen, wie Aristoteles sagt. In unserer so durchökonomisierten Welt sage ich: Lasst uns den Menschen UND das WIR auch in der Jugendarbeit in den Mittelpunkt stellen, denn Glück und Erfüllung erfahren wir vor allem durch Zusammenarbeit. Lasst uns eine Diskussion über Zukunftsbilder für ein neues WIR führen. In Schulen, Unis und Betrieben, bei Startups und anderswo. Damit alle Fähigkeiten und Begabungen, alle Farben unseres WIR's gelebt werden können. Damit das Ich und das WIR wieder in Balance sind.

- Die farbige Papierrolle wird schnell eingerollt und abgestellt und Musik endet.

Kontakt: bwinkler@chello.at